

Gedanken zur kathol. Abstinenzarbeit an Mittelschulen

Autor(en): **Augustin, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 21: **Erziehung zur Nüchtheit!**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwyzerkäse zubereitet wird. Das hatte uns schon lange interessiert. Jetzt konnten wir es doch einmal sehen. Wir hatten es uns aber ganz anders vorgestellt.

In der Käseerei stand ein grosses, breites Kessi. Der Senn leerte 880 Liter Milch hinein. In einem Geschirr hatte er Wasser. Dort hinein gab er das Labpulver, auf 100 Liter nur ein kleines Löffelchen voll, also für alle Milch fast 9 Löffelchen voll. Diese Mischung wurde in Milch gegeben und darunter gemischt. Jetzt dauerte es 20 Minuten, bis die Milch dick war. Dann nahm der Senn die „Harfe“ zur Hand. Mit dieser zerschnitt er die dicke Milch in Würfel. Bis auf den Boden waren alle gleich gross. Nachher nahm er zwei Schaufeln und rührte die Würfel so übereinander, dass der untere Teil nach oben kam. Jetzt arbeitete er wieder mit einem andern Gerät, und zwar mit dem Käsebrecher. Der sah aus wie ein grosser Schwinger. Dieser Brecher musste die Würfel ganz fein zerschlagen. Zuerst machte der Senn das von Hand. Weil das aber nicht so leicht ging, stellte er seine Maschine auf das grosse Kessi und befestigte den Brecher daran. Dann wurde sie mit Dampf betrieben. Er machte

noch eine Schaufel am Rande fest, damit die Milch nicht immer rings herum laufe. Er erwärmte das Kessi mit Dampf. Als die Würfel zu Körnern zerkleinert waren, nahm der Senn die Maschine wieder weg. Dann nahm ein Gehilfe ein grosses Tuch und ein Eisenband, das man krümmen konnte, wie man wollte. Die eine Seite wickelte er um das Band, die andern zwei Zipfel nahm er zwischen die Zähne und holte das Zerfeinerte heraus. Dann kam noch ein anderer Gehilfe und sie legten miteinander den Käse samt dem Tuch in eine runde Form. So machten sie es viermal, denn es gab vier Käse. Die zurückgebliebene Sirte konnte man trinken, sie ist sehr gesund.

Nachher wurden die Käse in Salzwasser eingelegt, etwa 2—3 Tage, und dann im Käsekeller gelagert. Sie müssen von Zeit zu Zeit gekehrt und gewaschen werden. Der Schwyzerkäse braucht $\frac{3}{4}$ Jahr, bis er ganz reif ist.

Nachher bekamen wir noch ein feines Znüni: pasteurisierte Milch, Käse und frischgebackene Weggli, soviel wir nur wollten.

Marie Holdener, Schwyz, 7. Klasse.

Mittelschule

Gedanken zur kathol. Abstinenzarbeit an Mittelschulen

Im engen Rahmen dieses Aufsatzes werde ich nur die beiden Kernfragen berühren: Warum bedarf es katholischer Abstinenzarbeit? — Wie lässt sich diese gestalten?

I. Warum?

Ganz allgemein ein Wort über den Sinn katholischer Abstinenzarbeit. Das entscheidende Ziel katholischer Abstinenzarbeit ist die Mässigkeit im Genuss alkoholischer Getränke. Mässigkeit bezeichnet hier eine natürlich erworbene sittliche Tugend. Sie wird erreicht durch beharrliche Ausübung der ihr

entsprechenden Tätigkeiten, bei bewusster Meidung aller gefährlichen Klippen. Ist nicht gerade am übermässigen Alkoholenuss schon allzuoft ein langjähriges Tugendstreben, wenn auch vorerst schier unmerklich, zuletzt doch unrettbar zerschellt? Fortgesetzte Masslosigkeit, selbst nur nach einer Richtung, vernichtet ja die errungene Tugend überhaupt. Noch mehr! Ohne die Mässigkeit als natürlich erworbene Eigenschaft der Seele, ist zugleich die gleichnamige, übernatürliche, von Gott geschenkte, bzw. wie-

dergeschenkte Kardinaltugend in ihrer ungestörten Betätigungsweise arg gehemmt. Und das führt leicht zum Verlust des göttlichen Gnadenlebens selbst. Bei Alkoholkranken (und das sei ausdrücklich erwähnt) haben die einzelnen Fehlhandlungen ihren Grund nicht notwendig in einem ethischen Mangel, obwohl der krankhafte Zustand die Folge früherer Verfehlungen sein kann.

Der rechte Weg zur naturgeforderten Tugend der Mässigkeit ist bei den einzelnen Menschen verschieden. Tugend liegt in der richtigen Mitte. Doch wie oft gewährleistet Abstinenz allein die viel gepriesene Tugendmitte der Mässigkeit! Ist eine höhere, oder gar die höchste Tugend in ihrem Fortbestand gefährdet, müssen die untergeordneten Fähigkeiten ihre letzte Kraft einsetzen. Abstinenz ist darum oft Ausfluss der Gerechtigkeit und Klugheit, der Nächstenliebe und Gottesliebe. Darin wurzelt der tiefste Sinn katholischer Abstinenzarbeit. Daneben mögen dem Einzelnen noch andere Gründe wegleitend sein. Katholische Abstinenzarbeit ist aber weder Sport noch Prahlerei, auch nicht Eigenbrödelei oder Modensache.

Warum soll nun gerade an der Mittelschule von Abstinenz die Rede sein? Mässigkeit ist allen Menschen Gebot. Weil katholische Abstinenzarbeit im Dienste der Mässigkeit steht, richtet sie sich an jedermann, schliesst also weder Lehrer noch Schüler der Mittelschule aus. Ja, sie hat vielleicht gerade an der Mittelschule eine wichtige Aufgabe zu erfüllen.

Die Mittelschule weist der Geisteshaltung des jungen Menschen in vielen Fällen die bleibende Grundrichtung. Darum vermag auch die Art und Weise, wie an einer Lehranstalt über Abstinenz geurteilt wird, die künftige Einstellung des Mittelschülers zu diesem Teilgebiet sozialen Lebens entscheidend zu beeinflussen. Dank allen, die dem wachsenden Verstandesleben und der aufstrebenden sittlichen Persönlichkeit des reifenden Mittelschülers das Verständnis und

die Aufgeschlossenheit für diese ernsten Fragen sichern. Diese wissen auch, dass die Bestrebungen katholischer Abstinenzarbeit bei vielen Gewissenfragen der Mittelschüler Anlass der Ermunterung und Besinnung sind. Wer es sich in der Mittelschule nicht zur ernstesten Pflicht gemacht, im Genuss alkoholischer Getränke selber ein strenges Mass zu üben, wird an der Universität nur allzuleicht die von der Natur geforderte Grenze durchbrechen und durch sein Benehmen ändern — vielleicht sogar solchen, denen völlige Enthaltensamkeit geboten wäre — Anlass zu folgenschwerer Ueberbordung geben. Und was dann, wenn persönliche Veranlagung oder äussere Umstände einem Akademiker die Abstinenz mehr als anraten? Der Geist seiner einstigen Mittelschule wird den Ausschlag geben, ob der junge Mann den Mut für den geforderten Schritt aufbringt und ob seine Studienfreunde ihn mit Verständnis oder Hohn begleiten. So verleiht die katholische Abstinenzarbeit der Mittelschule vielen Menschen die Grundlage zu einer glücklichen Lebensstellung. Ein solches Mühen reicht über die Grenzen des irdischen Vaterlandes hinaus!

II. Wie?

Manche Bedenken fallen bereits durch die ehrende Tatsache dahin, dass zahlreiche Mittelschulen seit mehr als 40 Jahren der katholischen Abstinenzarbeit ihre Tore geöffnet haben. Als die Schweizerischen Bischöfe auf den Eidgenössischen Betttag 1893 im gemeinsamen Hirtenschreiben gegen Alkoholismus und Trinkunsitten die Gründung örtlicher Abstinentenvereine empfahlen, scharten sich, aufgemuntert durch Bischof Augustinus Egger und Landammann und Nationalrat Peter Anton Ming, auch an inner-schweizerischen Mittelschulen begeisterte Studenten zusammen, zuerst in Sarnen (1894), dann in Luzern (1896), schliesslich an den meisten Lehranstalten. Aus solchen Gruppen ging im Jahre 1899 die Schweizerische katholische Studentenliga hervor. Mit

wechselndem Erfolg, aber immer freudig und unverdrossen, hat sie seither, nicht ohne klärende innere Wandlungen, für die Forderungen katholischer Abstinenz gearbeitet. Auch heute erfreut sie sich einer wachsenden Zahl von Sektionen (Mittelschulsektionen aber nur in der deutschen Schweiz, einschliesslich Brig und Disentis).

Die Gegenwart ist dem Vereinswesen nicht günstig gesinnt. Eine Unzahl hemmender Ueberorganisationen hat allmählich eine gewisse Vereinsmüdigkeit mitbedingt. Einsichtige Lehrer warnen vor der Ablenkung und Belastung der Schüler durch störende Vereinstätigkeit. Da aber die Verdrängung der Vereine ebenfalls bedeutende Nachteile mit sich bringt, regte sich mancherorts der Wunsch nach einer strafferen Zusammenarbeit oder gar Verschmelzung einzelner Vereine ohne hindernde Ueberorganisationen. Für die katholische Abstinenzarbeit an Mittelschulen bedeutet diese zweifelsohne gutgemeinte Parole leider meist den Todesstoss. Wohl will auch sie der Ganzheit dienen. Wer aber den Alkoholgefährdeten durch schöne Ermahnungen statt durch Totalabstinenz zu retten glaubt, gleicht einem Kurpfuscher, der ein gebrochenes Bein nicht einzieht, sondern durch ein Stärkungsmittel für den Gesamtorganismus zu heilen sucht. Der Vergleich ist ernst gemeint. Die Erfahrung hat es reichlich bestätigt, dass nach solchen Zusammenschlüssen die „unliebsamen“ Ziele der Abstinenzbewegung immer mehr in den Hintergrund gerückt wurden.

Indessen hat auch die vereinsmässig geordnete Abstinenzarbeit an den Mittelschulen nicht immer den erhofften Erfolg gezeitigt. Die Fehler und Schwächen, die der Organisation anhaften, mögen das gelegentliche Versagen mitverursachen. Doch wolle man beachten, dass an jenen Mittelschulen, wo eine Sektion der Studentenliga verküm-

mern musste, bis zu ihrer Neubelebung überhaupt nichts mehr im Sinne katholischer Abstinenz geleistet wurde. Wenn Leitung und Lehrerschaft einer Mittelschule katholische Abstinenzideen bewusst unterstützen und persönlich verwirklichen, lässt sich das Vereinsleben auf ein Mindestmass zurückschrauben. Wo die Abstinenz in solchem Ansehen steht, wie es Bischof Augustinus Egger sel. in seinem Aufruf an die Vorstände und Lehrer der Gymnasien wünscht, wird für eine gründliche und wiederholte Behandlung aller katholischen Abstinenzfragen von der Schulleitung hinlänglich gesorgt. Dies kann sogar ohne Dazwischentreten eines Vereins geschehn. Diesem verbliebe in der Hauptsache die Sammlung jener Mittelschüler, die sich, aufgemuntert durch das Vorbild eifriger Lehrer, bereit erklären, durch ein persönliches Abstinenzversprechen, die praktischen Folgerungen aus dem Gehörten zu ziehen. Wenn sich aber nicht ein Viertel aller Schüler, auch aus den obersten Klassen, frei und dauernd zu diesem Schritt entschliessen kann, ist die Arbeit der Schulleitung kaum genügend.

Um einen lebensvollen Zusammenschluss der Abstinenten wird man nicht leicht herkommen. Gilt es doch in enger Fühlungnahme den Grund zu legen zu späterem Arbeiten für die katholischen Belange der Abstinenz. Ein Beispiel! In gewissen Grossstädten werden Alkoholranke unter Umständen zwangsweise betreut und versorgt. Da die Katholiken nicht eine einzige hauptamtliche Trinkerfürsorgestelle haben, ist es Aufgabe der gebildeten katholischen Abstinenten, dafür zu sorgen, dass ihre Glaubensbrüder katholischen Entwöhnungsanstalten zugewiesen werden. Denn über der Gesundheit steht der Glaube! Ausser dieser Lebensschulung hat der enge Zusammenschluss aller abstinenten Mittelschüler noch den weiteren Zweck, schon während der Studienzeit allüberall für die Tugend der

Mässigkeit zu arbeiten*. Auch hierzu ein Beispiel! Zu einer frohen Feier gehören Lieder. Möchten die Abstinente für erheiternde, aber wirklich einwandfreie Texte sorgen! Es ist unbegreiflich, dass in Liedern, die unter

* Es sei gestattet, an dieser Stelle auf den „Sühneverein der katholischen Abstinente unter dem Schutze U. Lb. Frau von Einsiedeln“ hinzuweisen. Im Kampfe gegen die Unmässigkeit — auch die verkappte! — dürfte er eine Hauptmacht darstellen. Den Mitgliedern bringt er keine finanzielle Belastung, ist ihnen aber täglicher Ansporn zur treuen Beobachtung des Abstinenzversprechens und erschliesst ihnen zugleich grosse geistliche Vorteile. Jene hochherzigen Freunde katholischer Abstinenz (unter den jugendlichen Intellektuellen zum Glück nicht mehr so spärlich wie früher), die aus irgend einem Grunde der Studentenliga oder dem Priester-Abstinentebund nicht beitreten wollen oder können, seien auf den Einsiedler Sühneverein mit besonderer Eindringlichkeit aufmerksam gemacht. Derzeitiger Leiter ist der vielverdiente hochw. Prof. Dr. P. Theodor Schwegler, Konventual des Klosters Einsiedeln.

katholischen Studenten allgemein gebräuchlich sind, der Rausch als hohes Ideal gefeiert wird. Warum soll der Grundsatz, dass das, was zu tun verwerflich ist, auch im Liede nicht verherrlicht werden darf, einer unrühmlichen Gewohnheit zuliebe seine Geltung verlieren?

Ueber die passendste Art, wie an Mittelschulen katholische Abstinenzarbeit geleistet werden kann und soll, lässt sich in guter Treue verschiedener Meinung sein. Aber nur zu gerne wird selbst deren Notwendigkeit bestritten oder doch bezweifelt. Mag sein, dass Unkenntnis und Unterschätzung dieser lebenswichtigen Fragen vielerorts, besonders in der welschen Schweiz, der Abstinenzbewegung den Zugang zur Mittelschule riegelfest versperren.

Wer hilft mit, die Vorurteile zu besiegen?

Franz Augustin.

Umschau

Die Feier zur Eröffnung der Hohlen Gasse

Die Schweizerische Stiftung für die Erhaltung der Hohlen Gasse und der Bezirksrat von Küssnacht a. R. hatten sich eine Ehre daraus gemacht, zur Eröffnung der Hohlen Gasse eine würdige Feier zu veranstalten und dazu Behörden, Körperschaften, Volk und Presse und vor allem auch die Schweizer Jugend einzuladen. War das ein weihvoller Sonntag am 17. Oktober 1937, da alt und jung, Beamte und schlichte Leute aus dem Volke mit Abordnungen der Schuljugend aus allen Kantonen bei strahlender Herbstsonne sich zur echt vaterländischen Feier im festlich herausgeputzten Flecken Küssnacht zusammenfanden!

Schon am Vormittag strömten die Teilnehmer in hellen Scharen zum Festorte, wo ihnen ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Viele benutzten die wertvolle Gelegenheit, sich von den Herren Kantonsrat Friedrich Donauer und

Professor Dr. Linus Birchler in die Geheimnisse der nahen Gesslerburg und ihre Beziehungen zur Tellgeschichte einweihen zu lassen. Die erst kürzlich vollständig blossgelegte gewaltige Burgruine wird wohl in Zukunft neben der Hohlen Gasse einen Hauptanziehungspunkt für die wanderlustige Schweizer Schuljugend bilden. Als kundiger Führer wird sich der vom Bundesrat bestellte Hüter dieser Stätten, Hr. Friedrich Donauer, in Küssnacht, sicher gerne zur Verfügung stellen.

Zum gemeinsamen Mittagessen im sinnig geschmückten Saale des Gasthauses zum Widder hatten sich weit über 200 Geladene aus allen Gauen der Schweiz eingefunden, darunter Bundesrat Etter, Oberstkörpskommandant Wille, die Regierung von Schwyz, Vertreter der Regierungen und der Lehrerschaft fast aller Kantone, der Stiftungsrat zur Erhaltung der Hohlen Gasse,